

Jennifer Moos

## **Imagination oder: Das Aufbrechen lebensweltlicher Realitäten durch fiktionale Voraussicht**

Eveline Kilian: *GeschlechtSverkehrt. Theoretische und literarische Perspektiven des gender-bending*, Königstein/Taunus 2004 (Ulrike Helmer Verlag, 354 S., 30,00 €).

„Art does not imitate life. Art anticipates life.“  
Jeanette Winterson (S. 40)

Kunst(produktion) als Vorbotin gelebter Realität? Folgt man der Analyse englischsprachiger Romane in *GeschlechtSverkehrt*, als deren kleinster gemeinsamer Nenner die Thematisierung geschlechtlicher Transgressionen gesehen werden könnte, so kristallisiert sich dies als eine der Hauptaussagen des Textes heraus. Ausgehend von einer theoretischen Einführung in die Trias *sex*, *gender* und sexuelle Orientierung, verknüpft mit Fragen der Identitätsbildung, beginnt Kilian ihre detaillierte Analyse der Romane *Conundrum* (1974), *Sacred Country* (1992), *James Miranda Barry* (1999), *Trumpet* (1998), *The Twyborn Affair* (1979), *The Passion of New Eve* (1977), *In Transit* (1969), *Stone Butch Blues* (1993) und *Written on the Body* (1992). Dabei greift sie zu Anfang u.a. Theorien von Stoller, Foucault, Butler, Goffman und Laqueur auf, um diese in späteren Kapiteln noch vertiefend zu erläutern.

Sich auf Ricoeur und seine Theorie narrativer Identität beziehend, geht Kilian auf die Bedeutung der Autobiografie als Selbstentwurf und als Akt des Selbstverstehens ein. Sie erläutert, warum und inwiefern ein Geschlechtswechsel die Kohärenz und Kontinuität der Identität der ProtagonistInnen bedroht. Überdies veranschaulicht Kilian an Textbeispielen warum sich gerade das Reisemotiv – dargestellt u.a. als innere Unruhe, als Dasein in einer Übergangszone oder aber als ‚wirkliche‘ Reise – zur Darstellung der Identitätssuche „des geschlechtsambigen Subjekts in einer dualistisch strukturierten Geschlechterordnung“ (S. 139) eignet. Überschriften mit „Das Etablieren der Geschlechtszugehörigkeit in der sozialen Interaktion“ (S. 150ff), widmet sich das darauf folgende Kapitel dem Umstand ständiger Neu-Etablierung, -Bestätigung und -(Re)Produktion geschlechtlicher Zugehörigkeit in Abhängigkeit von InteraktionspartnerInnen beispielsweise durch die Entschlüsselung der „kulturellen Genitalien“ (S. 151). Um den Konstruktionscharakter dieser Prozesse zu enthüllen, eignen sich Beispiele von Transsexuellen besonders gut, „weil sie [d.h. Transsexuelle, J. M.] die Inszenierung des Zielgeschlechts sukzessive erlernen müssen“ (S. 156). Dadurch machen sie Prozesse bewusst, die bei und von geschlechtseindeutigen Personen als „automatisierte[ ] soziale[ ] Praxis“ (S. 156) internalisiert wurden.

Anhand der Romane *In Transit*, dessen Ich-Erzählerin die eigene Geschlechtszugehörigkeit vergessen und mit Hilfe bedeutungstragender Zeichen im Transit-Bereich eines Flughafens zu rekonstruieren versucht, und *Written on the Body* – auch hier sind die Hinweise auf das Geschlecht der Ich-Erzählerin bzw. des Ich-

Erzählers uneindeutig und stellen die Zuverlässigkeit von Geschlechterklischees und -codes in Frage – verdeutlicht Kilian, inwiefern Geschlecht als eine „kulturell konstituierte Zeichenrealität“ (S. 173) gelesen werden kann und weist damit auf die diskursive Konstruktion der Kategorie Geschlecht hin. Jedoch produziert diese (Geschlechter)Wirklichkeit trotz ihrer diskursiven Verfasstheit einen materiellen Effekt: den Körper bzw. Leib. Ausgehend von den Geschlechter- bzw. Körpermodellen Butlers und Klingers entwickelt Kilian ein vierteiliges Schema bestehend aus *anatomischem, leiblichem, psychischem* und *sozialem Geschlecht*, das

„als Beschreibungsmodell fungieren kann, das ein begriffliches Instrumentarium bereithält, um flexibel die Parameter einzelner Phänomene erfassen zu können, ohne sie gleich in ein normatives Netzwerk von Verknüpfungen einzubinden, wie dies etwa bei der natürlichen Ableitung von *gender* aus *sex* der Fall ist.“ (S. 211)

Ein Modell, das sich bei der Anwendung auf Texte, die transsexuelle, *transgender* oder *gender-bending* Charaktere thematisieren, als sehr nützlich erweist und dem zudem der „Brückenschlag zwischen einem diskursiven und einem leiblichen Subjekt jenseits der Polarisierung von Konstruktivismus und Biologismus“ (S. 220) gelingt, da deutlich wird, dass

„die Vorstellung vom Körper als kulturellem Konstrukt, als einem innerhalb und durch die Geschlechternorm materialisierten Gebilde, und Leiblichkeit keine widersprüchlichen und gegenseitig ausschließenden Konzepte darstellen. Natur und Kultur lassen sich hier nicht als Gegensatzpaar denken, sondern sind in ihrer spezifischen Verschränktheit nur mit dem Begriff der Gleichursprünglichkeit zu fassen.“ (S. 220)

Obwohl sich eine solche Verschränktheit von Natur und Kultur kaum leugnen lässt, wäre dennoch zu diskutieren, inwieweit es sich hierbei wirklich um ein letztlich simplifizierendes Modell der „Gleichursprünglichkeit“ handelt oder doch eher um einen gegenseitigen „Nachträglichkeitseffekt“.

Abschließend thematisiert Kilian die „Handlungsermächtigung des Subjekts“ (S. 221) im diskurstheoretischen Ansatz Foucaults sowie bei de Lauretis, deren Konzept des *eccentric subject* Marginalität und Ex-zentrität „als Ort des Widerstandes und der [möglichen, J. M.] Subversion“ (S. 234) begreift. Eine Theorie, deren Zentrum das aktive Prinzip der Handlungsermächtigung des marginalisierten, am Rande des vorherrschenden Geschlechterdiskurses stehenden Subjekts bildet. Erprobt wird de Lauretis' Konzept am Roman *The Microcosm* (1966), bevor Kilian abschließend noch einmal die zentrale „Rolle der Imagination für die Schaffung alternativer Vorstellungswelten“ (S. 249) anspricht. Erneut betont sie das „Innovationspotential der Literatur“ (S. 251), die es vermag, „Sprache bis an und über ihre Grenzen hinaus zu treiben und auf diesem Wege neue Vorschläge zur Konfiguration von Realität“ (S. 255) zu entwickeln, indem sie sich über bestehende Normen hinaus entwirft und somit einen „virtuellen Erfahrungsraum [erschafft, J. M.], in dem alternative Optionen gefahrlos ausgetestet und in dem (...) neue Geschlechterwelten simulativ erprobt werden können“ (S. 258). Ein Konzept von Liminalität,

das Jeanette Winterson wie auch schon im Eingangszitat in *Art Objects. Essays on Ecstasy and Effrontery* folgendermaßen fasst: „[A]rt is pushing at the boundaries we thought were fixed. The convenient lies fall; the only boundaries are the boundaries of our imagination“ (S. 116).

*GeschlechtSverkehrt* besticht durch die detaillierte, gut strukturierte und kritische Auseinandersetzung mit *gender-*, *queer*-theoretischen und literaturwissenschaftlichen Ansätzen und deren Anwendbarkeit auf Textbeispiele des *gender-bending*. Die knappen theoretischen Einführungen eignen sich sowohl als erster Einstieg in die Thematik als auch zur weiterführenden Lektüre. Besonders hilfreich sind die Zusammenfassungen am Ende eines jeden Kapitels und zu Beginn des folgenden. Wünschenswert zum erleichterten Umgang gerade im wissenschaftlichen Rahmen wäre allerdings ein Index gewesen, wie er zum Beispiel bei Publikationen im englischsprachigen Raum üblich ist. Insgesamt ist *GeschlechtSverkehrt* sehr empfehlenswert und wird dem eigenen Anspruch gerecht, „Theorie und Literatur in einen fruchtbaren Dialog zu bringen (...), [so dass] beide Bereiche sich in ihrem je unterschiedlichen Erklärungsanspruch und in ihren spezifischen Verfahrensweisen wechselseitig erhellen“ (S. 7).

Ulle Jäger

## **Subversion und Subkultur: Queere Repräsentationen jenseits einer Politik der Anerkennung**

Judith Halberstam: *In a Queer Time & Place. Transgender Bodies, Subcultural Lives*, New York/London 2005 (New York University Press, 212 S., 16,95 €).

Judith Halberstam ist eine der wichtigsten *Queer*-Theoretikerinnen der Gegenwart. Bekannt geworden ist sie durch ihr Buch *Female Masculinity* und ihre Kooperation mit dem Künstler Del LaGrace Volcano, u.a. in *The Drag King Book*. Nun hat sie eine neue Arbeit vorgelegt: *In a Queer Time and Place* beschäftigt sie sich mit der Kultur von *Transgender* und *Queer* jenseits einer bloßen Politik der Anerkennung. Im Mittelpunkt stehen Repräsentationen von *Transgender*-Körpern in Kunst, Literatur, Film und Musik.

Was Halberstam interessiert sind genau die Lebens- und Körperpraxen, die neue Lebensgeschichten erzählen und alternative Beziehungen zu Raum und Zeit entwickeln. So geht es in ihrem Buch um subkulturelle Praktiken, alternative Formen von Bündnissen, Körperformen und Formen von Verkörperung, die übliche Geschlechtergrenzen überschreiten und vor allem um Repräsentationen dieser exzentrischen Lebensweisen. Dementsprechend definiert sie das dem Buch zugrunde liegende Verständnis von *queer* als Bezeichnung für nichtnormative Logiken und Organisationen von Gemeinschaft, sexueller Identität, von Inkorporierung und Handlungen in Raum und Zeit.